

7. April 2004

## **Süderelberegion: neues Portal für die Patienten**

### **Kliniken, Ärzte und Pflegekräfte wollen Krankenhausaufnahme und -entlassung verbessern**

Die Gesundheitsversorgung in der Süderelberegion soll ein hochmodernes „Portal“ erhalten: Krankenhäuser, Ärzte, ambulante und stationäre Pflegedienste sowie Heime in der Süderelberegion wollen in einem zweijährigen Projekt ein einheitliches Aufnahme- und Entlassungsmanagement entwickeln. Für die Patienten soll es deutlich einfacher werden, im Krankenhaus ein- und auszuchecken, vom Hausarzt, vom Pflegedienst oder im Heim adäquat und ohne Zeitverlust weiterversorgt zu werden. Alle Daten, die Ärzte oder Pflegekräfte benötigen, sollen dazu - mit Einverständnis des Patienten - elektronisch übermittelt und jederzeit für alle Gesundheitsdienstleister verfügbar sein - die Informationen müssen den Patienten folgen, nicht umgekehrt. Moderator des anspruchsvollen Vorhabens ist Prof. Dr. Hendrik van den Bussche, Direktor des Instituts für Allgemeinmedizin im Universitätsklinikum Eppendorf.

„Aufnahme und Entlassung im Krankenhaus bedeuten für den Patienten vielfach absoluten Stress“, sagt Prof. van den Bussche, „oft sind Informationen unklar, Ansprechpartner nicht erreichbar, Ärzte und Pflegekräfte innerhalb und außerhalb der Klinik wissen wenig voneinander. Diese strukturelle Probleme mit ihren Nachteilen für die Behandlung der Patienten wollen wir beseitigen. Beim Übergang des Patienten von der ambulanten Versorgung in das Krankenhaus und umgekehrt müssen alle Ebenen optimal kooperieren. Moderne Technik gibt uns die Möglichkeit dazu.“ Die alltäglichen Probleme seien bekannt, so Prof. van den Bussche:

- Es mangelt an Vorabinformationen für die Klinik durch den einweisenden Arzt aufgrund nicht standardisierter oder unvollständig ausgefüllter Einweisungsscheine. Befunde von Voruntersuchungen werden nicht immer mitgegeben. Von den Hausärzten mitgegebene Befunde und Fragen werden in den Kliniken häufig wenig beachtet.

**Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an:**

Kathrin Herbst, stellv. Pressesprecherin des LBK Hamburg  
Telefon: 2092-2142, Fax: 2092-2046; im Internet unter [www.lbk-hh.de](http://www.lbk-hh.de)

- Über die Krankenhausaufnahme eines Patienten, der als Selbsteinweiser oder als Notfall aufgenommen wurde, erhält der Hausarzt keine Informationen. Ihm ist so nicht möglich, das Krankenhaus mit womöglich therapierelevanten Informationen zu versorgen oder Maßnahmen für den Tag der Entlassung vorzubereiten.
- Die Entlassung des Patienten erfolgt oft zu ungünstigen Zeitpunkten (Freitag-nachmittag). Nicht rechtzeitig eintreffende, unvollständige oder unverständliche Entlassungsbriefe erschweren die Weiterbehandlung.
- Ein weiteres Problem des Übergangs ergibt sich bei der Medikation. Häufig stellt das Krankenhaus diese um und wirft so Fragen beim weiterbehandelnden Arzt und dem Patienten auf.
- Der Kontakt zwischen Klinik und Praxis leidet unter unterschiedlichen Arbeitszeiten, wechselnden Arbeitsorte, häufigem Wechsel der ärztlichen Ansprechpartner im Krankenhaus. Kürzere Liegezeiten verschärfen das Problem.

Prof. van den Bussche: „Die Lösung dieser Probleme setzt eine intensivere Kommunikation zwischen Krankenhaus und Hausärzten mit dem Ziel voraus, gemeinsame Ziele und Instrumente für das Vorgehen bei Aufnahme- und Entlassung zu finden. Hierbei können informationstechnologische Verfahren eine wesentliche Hilfestellung bieten. Nicht weniger notwendig ist aber das Interesse der Beteiligten auf beiden Seiten, zu besseren Lösungen zu kommen. Nötig ist eine integrierte ambulant-stationäre Versorgung im Süderelberaum. Dass bei dieser Projektarbeit alle Beteiligten an einem Tisch sitzen, bildet die Basis für den Erfolg. So wie das Geld den Leistungen folgt, soll die Information den Patienten nahtlos und zeitnah folgen.“

Die Lösungsstrategie umfasst drei Ebenen:

- Aufbau einer Projektgruppe zur Festlegung und Überprüfung von Leitlinien und Instrumenten wie standardisierten Aufnahme- und Entlassungsdokumenten, standardisierten Arztbriefen, E-Mail-Hotline und gemeinsames Informationsmaterial für Patienten und Angehörigen.
- Aufbau eines hausarztinternen Konzepts zur internen Arbeitsteilung, zur Schwerpunktbildung, Notfallversorgung und gegenseitiger Vertretung in Sachen Aufnahme- und Entlassungsmanagement.
- Telematische Vernetzung der Praxen mit den relevanten Abteilungen des Krankenhauses zwecks Datenübertragung mit dem Ziel der Erhöhung der Effektivität der Kommunikation; Installation von Datensicherungssystemen.

**Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an:**

Kathrin Herbst, stellv. Pressesprecherin des LBK Hamburg  
 Telefon: 2092-2142, Fax: 2092-2046; im Internet unter [www.lbk-hh.de](http://www.lbk-hh.de)

Erfolgversprechend sei die Zusammenarbeit von AK Harburg und Krankenhaus Mariahilf mit dem Hausärztekreis, den Pflegediensten und Heimen der Region, so Prof. van den Bussche. Das Institut für Allgemeinmedizin des UKE wird die Moderation der Projektgruppe sowie die Evaluation der Prozess- und Ergebnisqualität übernehmen. Das Vorhaben soll in zwei Jahren abgeschlossen sein. Es wird gefördert durch die Behörde für Umwelt und Gesundheit sowie den Verein Hamburger Gesundheit e.V.

Das Projekt wird durchgeführt von:

- Allgemeines Krankenhaus Harburg
- Krankenhaus Mariahilf gGmbH
- Hausärztekreis Harburg/Süderelbe e.V
- DRK Sozialstation Harburg
- Pflegedienst GSD Hamburg e.V.
- Pflegedienst Hanseatic
- Pflegeheim pflegen & wohnen Heimfeld
- Pflegedienst Pflegehilfe gGmbH

Eine ausführliche Beschreibung des Projekts findet sich unter [www.uke.uni-hamburg.de/institute/allgemeinmedizin/forschung/versorgung.de.html](http://www.uke.uni-hamburg.de/institute/allgemeinmedizin/forschung/versorgung.de.html)

**Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an:**

Kathrin Herbst, stellv. Pressesprecherin des LBK Hamburg  
Telefon: 2092-2142, Fax: 2092-2046; im Internet unter [www.lbk-hh.de](http://www.lbk-hh.de)